



CHIEMGAU
GESUNDHEIT



THEMA DROGEN

METHODENSAMMLUNG
FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE
AB DER 7. JAHRGANGSSTUFE



Traunsteiner
Präventionszirkel



LANDKREIS
TRAUNSTEIN

LANDRATSAMT TRAUNSTEIN

Papst-Benedikt-XVI.-Platz
83278 Traunstein
www.traunstein.com

Caritas

Nah. | Am Nächsten

CARITAS FACHAMBULANZ

Fachstelle für Suchtprävention
Herzog-Wilhelm-Str. 20
83278 Traunstein
Tel.: 0861/988 77 410
E-Mail: fachambulanz-ts@caritasmuenchen.de

INHALTSVERZEICHNIS

WARUM GERADE EINE METHODENSAMMLUNG?	4
EINFÜHRUNG IN DAS THEMA	5
ÜBUNG: KUGELLAGER	6
ÜBUNG: KONSUMSACK	7
ÜBUNG: QUIZ	8
ÜBUNG: SUPERDROGE	13
INTERNATIONALER WETTBEWERB "SUPERDROGE"	14
REFLEXION DES EIGENEN KONSUMS	15
ÜBUNG: SUCHTENTSTEHUNG	16
ÜBUNG: GRUPPENPROFIL	22
ÜBUNG: WENN-ICH-KARTEN	24
ÜBUNG: RISIKO?!	25
UMGANG MIT GRUPPENDRUCK	27
ÜBUNG: HITLISTE DER PROBLEME	28
ÜBUNG: ZWICKMÜHLE	32
ÜBUNG: MEINUNGSSOZIOGRAMM	34
ÜBUNG: AUFSCHWATZEN UND ABLEHNEN	35
ÜBUNG: WAS FÜR EIN STRESS	37
ÜBUNG: ALLTAGSSITUATION	38
LEITFADEN FÜR DEN UMGANG MIT SUCHTMITTELKONSUM AN SCHULEN	40
MÖGLICHE ANLAUFSTELLEN BEI FRAGEN	41
GESPRÄCHE ZUR KLÄRUNG	42
INTERVENTIONEN IM AKUTFALL	43

Im Interesse der Lesbarkeit haben wir auf geschlechtsbezogene Formulierungen verzichtet. Selbstverständlich sind immer Frauen und Männer gemeint, auch wenn explizit nur eines der Geschlechter angesprochen wird.

WARUM GERADE EINE METHODENSAMMLUNG?

EINLEITUNG

Mit der Methodensammlung wollen wir den pädagogischen Fachkräften in den Schulen und Einrichtungen Handwerkszeug zum Thema Suchtprävention geben, das ohne viel Vorbereitung gut in den Unterricht integriert werden kann.

Das Themenfeld von pädagogischen Fachkräften ist ein Weites. Man kann also nicht erwarten, dass Raum und Zeit für die allzu ausführliche Vertiefung des Themas im Unterricht gegeben ist. Unser Anliegen war es daher, eine Methodensammlung zu erstellen, die sehr individuell einsetzbar ist. Es können entweder nur einzelne Methoden in den Unterricht eingebaut werden oder mehrere zusammenhängende Unterrichtseinheiten damit gestaltet werden, was sehr wünschenswert wäre.

Warum soll ich mich als pädagogische Fachkraft überhaupt mit Suchtprävention beschäftigen? Das betrifft doch zuerst einmal die Eltern – was soll die Schule oder Einrichtung denn noch alles leisten?

Die Schule oder Einrichtung kann nicht allein für alles zuständig erklärt werden und jedes familiäre oder gesell-

schaftliche Defizit auffangen. Dennoch bedeutet das nicht, dass Suchtprävention für die Schule oder Einrichtung kein Thema ist. Sucht ist ein gesamtgesellschaftliches Problem. Sie beginnt im Alltag und betrifft uns alle. Dementsprechend können und müssen alle einen Beitrag leisten. Dies trifft natürlich besonders in jenen Bereichen zu, in welchen es um Bildung und Erziehung geht. Der Gesetzgeber trägt diesem Umstand auch Rechnung, indem er die Suchtprävention ausdrücklich im Rahmen der schulischen Gesundheitsförderung als Aufgabe der Schule nennt.

Sucht ist ein vielschichtiges Thema, welches mit zahlreichen gesellschaftspolitischen Phänomenen verknüpft ist, daher wird man an dem Thema nicht vorbeikommen. Schließlich gibt es praktisch niemanden, der in seinem Leben nicht mit dem Thema konfrontiert wird: im Freundeskreis, der Familie oder Nachbarschaft. Es macht nicht zuletzt auch vor diesem Hintergrund Sinn, sich Wissen anzueignen, sich eine eigene Meinung zur Suchthematik zu bilden und diese im Rahmen der eigenen pädagogischen Tätigkeit weiterzugeben.

EINFÜHRUNG IN DAS THEMA UND INFORMATIONSVERMITTLUNG

BEVOR SIE SICH AN DIE ARBEIT MACHEN, KANN ES HILFREICH SEIN, SICH NOCH EIN PAAR FRAGEN ZU STELLEN:

- Wie stehe ich selbst zu Drogen? Bin ich eine überzeugte Gegnerin oder ein überzeugter Gegner? Bin ich Befürworterin oder ein Befürworter? Habe ich oder eine mir nahestehende Person Probleme mit dem Umgang mit Drogen?
- Wie können sich meine Erfahrung und meine Meinung in Bezug auf Drogen auf die Unterrichtsgestaltung auswirken?
- Spüre ich den Drang überzeugen zu wollen? Bin ich eher dafür, dass jeder seine Erfahrungen machen sollte?
- Ist mir das Thema unangenehm?
- Steht meine eigene Haltung im Kontrast zu der mehrheitlichen Einstellung der Gruppe?
- Welche Reaktionen erwarte ich?
- Was sage ich, wenn mich die Teilnehmenden nach meiner persönlichen Meinung und nach meinem Umgang mit Drogen fragen?
- Habe ich eine klare Haltung und Distanz zum Thema, sodass es zu einer offenen, kritischen und konstruktiven Diskussion kommen kann?

Unsere Empfehlung: Machen Sie sich und den Schülern und Jugendlichen ihren Standpunkt bewusst. Wie in vielen anderen Dingen auch, muss dieser Standpunkt nicht der einzig mögliche und richtige sein.

Die Methoden des 1. Abschnittes dienen als Einstieg in das Thema „Drogen“.

ÜBUNG: KUGELLAGER

CA. 20 MIN.

ZIELE:

- Gedankliche Auseinandersetzung mit dem Thema
- Meinungen und Positionen austauschen
- Sammlung von Fragen und Unklarheiten

DURCHFÜHRUNG:

- Die Gruppe wird in einen Außenkreis und einen Innenkreis aufgeteilt
- Die Teilnehmenden stellen sich paarweise in einen Innen- und einen Außenkreis mit dem Gesicht zueinander
- Dann sollen die Teilnehmenden die vorgeschlagenen Fragestellungen diskutieren
- Nach ca. 2-3 Minuten gibt die Moderation ein Zeichen, worauf alle ihre Gespräche beenden
- Die Teilnehmenden rotieren dann gegenläufig und die Diskussion beginnt von neuem.

AUSWERTUNG:

- Wart ihr euch immer einig oder gab es unterschiedliche Meinungen?
- Gibt es Fragen, die sich aus den Diskussionen ergeben haben?

MATERIAL:

- Fragestellungen

Mögliche Fragestellungen:

- Was ist Cannabis?
- Hast du schon einmal davon gehört?
- Welche Erscheinungsformen von Cannabis kennst du?
- Wie gelangt Cannabis in den Körper?
- Welche (positiven und negativen) Auswirkungen von Cannabis kennst du?

Sie können sich auch Fragestellungen zu anderen Substanzen überlegen bzw. den Begriff Cannabis durch eine andere Substanz ersetzen.

Mögliche Antworten zu den Fragen finden Sie auch bei den Antworten der Übung „Quiz“ auf Seite 9.

ÜBUNG: KONSUMSACK

CA. 45 MIN. – JE NACH FÜLLE DES KONSUMSACKS

ZIELE:

- Vereinheitlichung des Wissenstandes
- Überblick über Konsummittel
- Rechtlicher Überblick
- Ins Gespräch kommen mit den Jugendlichen

DURCHFÜHRUNG:

- Auf dem Boden werden zwei Schilder ausgelegt: „legal“ und „illegal“
- Der Moderator lässt die Jugendlichen blind in den Konsumsack (Füllbeispiel siehe „Material“) greifen und einen Gegenstand herausnehmen
- Der Jugendliche sagt, was er herausgezogen hat und ordnet den Gegenstand zu (legal oder illegal), legt ihn zum dementsprechenden Schild
- Anschließend kann zu jedem Gegenstand diskutiert und untenstehende Fragen gestellt werden.

AUSWERTUNG:

- Was fällt dir zu dem Gegenstand ein?
- Was hat dieser Gegenstand mit Sucht und Konsum zu tun?
- Was kann dieser Gegenstand bewirken? Positives und/oder Negatives?
- Hast du damit schon Erfahrung? Hat jemand aus dem Plenum damit schon Erfahrung?

MATERIAL:

- Schilder „legal“ und „illegal“
- Gefüllter Konsumsack mit z.B. leerer Zigarettenschachtel, leeren Alkoholflaschen, Smartphone, Shisha, Schokoladenverpackung, Spielekonsole, Medikamentenverpackung, Shoppingkatalog, Tennisball (für Sport), Päckchen mit Heu (für Cannabis), Päckchen mit Zucker (für Speed, Kokain), eine Spritze (für Heroin), usw.

ÜBUNG: QUIZ

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Vereinheitlichung des Wissensstandes
- Spielerische Informationsvermittlung - Einsetzbar als Einstieg
- Zusammenfassung/Wiederholung des Gelernten - Einsetzbar als Abschluss

DURCHFÜHRUNG:

- Die Teilnehmenden werden in Gruppen eingeteilt (max. 5 Personen pro Gruppe)
- Die Teams setzen sich in kleinen Stuhlkreisen zusammen
- Jedes Team bekommt kleine Kärtchen mit „a“, „b“, „c“ und „d“
- Der Moderator liest eine Frage mit den Antwortmöglichkeiten „a“ bis „d“ vor
- Die Teams haben kurz Zeit, sich abzusprechen und sich auf ein Ergebnis zu einigen
- Auf Kommando werden die Kärtchen mit der Antwort hochgehoben
- Die Teams mit den richtigen Antworten bekommen einen Punkt
- Der Moderator erklärt die Antworten nochmal ausführlich
- Das Team mit den meisten Punkten gewinnt (kleine Preise erhöhen die Motivation)

AUSWERTUNG:

- Ist euch noch etwas unklar?
- Habt ihr schon mal etwas von den Quizfragen selbst erlebt?
- Wisst ihr, wohin ihr euch bei Fragen zur Thematik wenden könnt?

MATERIAL:

- Kärtchen mit „a“, „b“, „c“, „d“ (z.B. Moderationskarten)
- Quizfragen
- Evtl. kleiner Preis für das Gewinnerteam

QUIZFRAGEN

MÖGLICHE FRAGEN:

- 1. Wie nennt man die eigentliche Wirksubstanz von Cannabis?**
 - a) THC
 - b) CBD
 - c) KTC
- 2. Es gibt 3 Varianten von Cannabis: Marihuana, Haschisch, Haschischöl. Welche der 3 Formen ist am stärksten?**
 - a) Marihuana
 - b) Haschisch
 - c) Haschischöl
- 3. Wie unterscheidet sich die Wirkung von Cannabis, wenn man Haschischkekse isst, im Gegensatz zum Kiffen?**
 - a) Die Wirkung tritt schneller ein
 - b) Die Wirkung ist schwächer
 - c) Die Wirkung ist stärker
 - d) Die Wirkung tritt verzögert ein
- 4. Macht Kiffen abhängig?**
 - a) Nur psychisch
 - b) Nein, gar nicht
 - c) Nur körperlich
 - d) Psychisch und körperlich
- 5. Wie wird Cannabis konsumiert?**
 - a) Rauchen (kiffen, Joint)
 - b) Inhalieren
 - c) Spritzen
 - d) Essen
- 6. Welche körperlichen Auswirkungen kann der Konsum von Cannabis haben?**
 - a) Kreislaufprobleme
 - b) Mundtrockenheit
 - c) Heißhunger („Fressflashes“)
 - d) Vermehrte Pickelbildung
 - e) Rote Augen
- 7. Welche Handlung ist strafbar?**
 - a) Anbau von Cannabis
 - b) Besitz von Cannabis
 - c) Verkauf von Cannabis
- 8. Aus welcher Hanfpflanze wird der Wirkstoff THC gewonnen?**
 - a) Der weiblichen
 - b) Der männlichen
- 9. Aus welcher Pflanze wird THC gewonnen?**
 - a) Mohn
 - b) Tollkirsche
 - c) Hanf
- 10. Wo kann man Cannabis am längsten nachweisen?**
 - a) Im Blut
 - b) Im Urin
 - c) In den Haaren
- 11. Wie wirkt Cannabis?**
 - a) Es macht immer glücklich und ausgelassen
 - b) Es macht immer nervös und ängstlich
 - c) Es verstärkt die bereits vorhandene Stimmung
- 12. Wie lange hält ein von THC verursachter Rausch ungefähr an?**
 - a) Ca. 5 Minuten
 - b) 1 – 4 Stunden
 - c) Mindestens 10 Stunden
- 13. Nenne drei Langzeitwirkungen, die Cannabiskonsum haben kann.**
- 14. Nenne drei unerwünschte Wirkungen, die beim Cannabiskonsum auftreten können**
- 15. Wenn man von der Polizei mit Cannabis erwischt wird, hat das Auswirkungen auf den Führerschein?**
 - a) Nur, wenn man im Auto erwischt wurde
 - b) Die Polizei gibt immer eine Meldung an die Führerscheinstelle
 - c) Nein, der Führerschein ist sicher
- 16. Was passiert, wenn man von der Polizei mit Cannabis erwischt wird?**
 - a) Die Polizei nimmt immer das Cannabis an sich
 - b) Je nachdem, wie viel du bei dir hast, passiert dir nichts
 - c) Die Polizei leitet immer ein Ermittlungsverfahren ein
- 17. Hat sich beim Wirkstoffgehalt von Cannabis in den letzten 40 Jahren etwas verändert?**
 - a) Ja, der Wirkstoffgehalt hat sich gesteigert
 - b) Nein, der Wirkstoffgehalt ist gleich geblieben

QUIZANTWORTEN

ANTWORTEN:

1. **a)** THC = Tetrahydrocannabinol
2. **c)** Haschischöl in der Regel zw. 15 und 20% variiert, teilweise jedoch bis zu 60 oder 70%, Haschisch ca. 12-18% in Ausnahmefällen bis 30% Wirkstoffgehalt, Marihuana ca. 8-12% in Ausnahmefällen bis 30% Wirkstoffgehalt
3. **c) + d)** Wirkung erst nach Aufnahme in den Blutkreislauf (mind. 45 min.), d.h. Gefahr der Überdosierung
4. **a)** Aber auch leichte körperl. Entzugssymptome, z.B. Unruhe, Schlaflosigkeit möglich
5. **a) + b) + d)**
6. **a) + b) + c) + e)**
7. **a) + b) + c)**
8. **a)**
9. **c)**
10. **c)** Haare = über 13 Monate, Nachweis im Blut = bis zu 30 Tage, Nachweis im Urin = 6-8 Wochen
11. **c)** Hier kann man noch nach den Erfahrungen der Jugendlichen fragen
12. **b)**
13. Schädigung des Kurzzeitgedächtnisses, Verlust der Leistungsfähigkeit, Persönlichkeitsveränderungen, psych. Abhängigkeit, erhöhtes Lungenkrebsrisiko
14. Angst/Panik, Schamgefühle, Wahrnehmungsstörungen, Konzentrationsstörungen, Übelkeit/Erbrechen, Angst vor Verselbständigung der Gedanken
15. **b)** Die Führerscheinstelle entscheidet dann über den Führerschein
16. **a) + c)** die Staatsanwaltschaft entscheidet dann, ob ein Ermittlungsverfahren eingeleitet wird, Entscheidungsgrundlage = geringe Menge (bei 5% THC-Gehalt ist geringe Menge 6g)
Das Verfahren kann eingestellt werden wenn: geringe Menge, kein Mehrfachtäter, keine Verführungswirkung für Kinder und Jgl. (z.B. Konsum auf Spielplatz)
17. **b)**

QUIZFRAGEN

ZU ANDEREN SUBSTANZEN

MÖGLICHE FRAGEN:

- 1. Welche der folgenden Wirkungen gilt als typisch für Ecstasy?**
 - a) Der Drang, tanzen zu müssen
 - b) Das Gefühl der Nähe zu den Menschen
 - c) Optische Halluzinationen
- 2. Nenne drei unangenehme und gefährliche Wirkungen von Ecstasy!**
- 3. Wie verändert sich die Wirkung bei häufigem Ecstasykonsum?**
 - a) Die Wirkung nimmt zu
 - b) Die Wirkung nimmt ab
 - c) Die Wirkung ist gleichbleibend
- 4. Macht Ecstasy abhängig?**
 - a) Bei dauerhaftem Konsum kann sich eine psychische Abhängigkeit entwickeln
 - b) Bei dauerhaftem Konsum kann sich eine körperliche Abhängigkeit entwickeln
 - c) Ecstasy macht nicht abhängig
- 5. Häufig ist ein weiteres Risiko vorzufinden, wenn Ecstasy konsumiert wird. Welches ist das?**
 - a) Der Drang aus dem Fenster zu springen
 - b) Der Zwang zum ständigen Händewaschen
 - c) Die Neigung zum Mischkonsum
- 6. Welche der folgenden Szenenamen wird für LSD verwendet?**
 - a) Pep
 - b) Pappe
 - c) Piece
 - d) Pille
- 7. Welche der folgenden Wirkungen ist typisch für LSD?**
 - a) Bewegungsdrang
 - b) Gefühl der Nähe zu den Menschen
 - c) Optische Halluzinationen
- 8. Was versteht man unter einem „Horrortrip“?**
 - a) Starke Angstzustände nach dem Konsum von Halluzinogenen (z.B. LSD)
 - b) Ein „Geisterbahn“-ähnliches Gefühl, das als Höhepunkt eines LSD-Rausches gilt
 - c) Eine Autofahrt mit einem Fahrer, der LSD genommen hat
- 9. Nenne drei Risiken des Konsums von Halluzinogenen (z.B. LSD)**
- 10. Welche Aussage zur Wirkung von Speed ist richtig?**
 - a) Speed erzeugt Gefühle der Nähe zu anderen Menschen
 - b) Speed macht intelligenter
 - c) Speed erhöht kurzfristig die Konzentrationsfähigkeit
- 11. Nenne drei Risiken (körperlich und psychisch), die der Konsum von Speed haben kann.**

QUIZANTWORTEN

ANTWORTEN:

1. **b)**
2. Schwindelgefühle, Gedächtnisprobleme, Übelkeit, Schweißausbrüche, Kiefernahlen bis zu Herzrasen, massive Angstzustände, Depression, Austrocknung, Nieren-Leberversagen, Herzversagen, Tod
3. **b)** Der Körper baut eine Toleranz auf, daher braucht man immer mehr um die gleiche Wirkung zu erzielen
4. **a)**
5. **c)** Mischkonsum: verschiedene Substanzen werden gemeinsam konsumiert, z.B. Ecstasy und Alkohol (Partysetting), Ecstasy und Cannabis (um Runterzukommen)
6. **b)** LSD ist flüssig, es wird auf kleine Pappen geträufelt und so verkauft (Pep=Speed, Piece=Haschisch, Pille=Ecstasy)
7. **c)** tiefgreifende psychische Veränderungen, verändertes Raum- und Zeiterleben, Farben erscheinen intensiver, Dinge bewegen sich, fließen, ein Film läuft ab, Verlust der ICH-Empfindungen
8. **a)**
9. ernsthafte psychische Probleme wie z. B. Psychose, starke Angstgefühle, Gefahr, sich selbst zu verletzen z. B. vor ein Auto zu rennen, Flashbacks sind unberechenbar, können jederzeit auftreten, psychische Abhängigkeit
10. **c)**
11. Hunger, Durst, Müdigkeit wird nicht wahrgenommen, Hitzestau mit dem Risiko des Kreislaufkollaps, Zerfall der Muskulatur, Risiko des akuten Nierenversagens, Herzrasen oder Verlangsamung der Herztätigkeit, Schlaganfall / Herzinfarkt, Aggression bis zu Gewalttätigkeit, paranoide Gefühlszustände, Halluzinationen, Wahnvorstellungen, depressive Verstimmung, Bewusstseinstrübung bis zum Koma

ÜBUNG: SUPERDROGE

CA. 45 MIN.

ZIELE:

- Suchtpotenzial erkennen
- Faszinationsaspekte erkennen
- Beleuchtung der Thematik aus einem anderen Blickwinkel
- Einführung in die Thematik

DURCHFÜHRUNG:

- Die Teilnehmenden werden gebeten, sich in die Rolle von Drogenherstellern zu begeben. Sie sollen eine tolle, neue Droge entwickeln und möglichst gut anpreisen
- Es werden Teams gebildet (max. 6 Personen pro Team)
- Das Arbeitsblatt „Superdroge“ wird von den Teams ausgefüllt
- In den Teams sollen sie anschließend ihre „Superdroge“ entwickeln. Die zu beachtenden Kriterien sind auf dem Arbeitsblatt zu finden
- Das Ergebnis soll von den Teilnehmenden auf ein Plakat übertragen werden
- Das fertige Produkt soll anschließend mit Hilfe eines Werbeplakates einem Investor (Plenum) überzeugend präsentiert werden

AUSWERTUNG:

- Welchen der vorgestellten „Superdrogen“ würdet ihr kaufen? Warum?
- Welche „Superdroge“ würdet ihr nicht nehmen? Warum?
- Warum konsumieren Menschen Drogen?
- Wie realistisch bzw. unrealistisch sind eure entworfenen „Superdrogen“? Warum?
- Warum haben eure „Superdrogen“ negative Folgen? Wünschenswerteste „Superdroge“?!
- Warum glaubt ihr, haben wir diese Übung mit euch gemacht? Was ist eure Erkenntnis?

MATERIAL:

- Arbeitsblatt „Superdroge“
- Flipchart, Flipchartpapier
- Stifte

INTERNATIONALER WETTBEWERB "SUPERDROGE"

WETTBEWERBSFORMULAR DER FORSCHERGRUPPE

NAME DER SUPERDROGE:

WIRKUNGSWEISE:

1. Positive akute Wirkungen:

2. Negative akute Wirkungen:

3. Dauer der akuten Wirkung:

4. Dauer von möglichen Langzeitwirkungen:

5. Suchterzeugung: körperlich seelisch keine

6. Falls keine Suchterzeugung: Wie geschieht das?

DIE DROGE HAT FOLGENDE NEGATIVE NEBENWIRKUNGEN, Z.B. AM TAG DANACH:

DIE DROGE HAT FOLGENDE POSITIVE NEBENWIRKUNGEN:

REFLEXION DES EIGENEN KONSUMS

Der kommende Abschnitt soll dazu genutzt werden, dass die Jugendlichen ihren eigenen Konsum reflektieren und sich eine Meinung bilden. Im Vordergrund steht daher nicht nur, bestimmte Informationen und Beurteilungen zum Thema „Drogen“ zu vermitteln, sondern die Jugendlichen zu ermutigen, sich Gedanken zum eigenen Konsum zu machen.

Entstehen in einer Diskussion konkrete Fragen, so können Sie als pädagogische Fachkraft diese an die Klasse weitergeben. Gegebenenfalls können Sie die gesammelten Informationen zur Frage ergänzen bzw. korrigieren.

Die Einstellung der einzelnen Jugendlichen zum Thema Drogen kann manchmal im Widerspruch zu deren Handeln stehen. Warum Jugendliche nicht entsprechend ihrer Grundhaltung handeln, hat viel mit Gruppendruck zu tun (u.a. dafür finden Sie Übungen im 3. Abschnitt). In diesem Sinne sollen die Diskussionen dieses Abschnittes die Jugendlichen ermutigen, ihren eigenen Konsum zu beleuchten, sich über mögliche Risiken bewusst zu werden und sich nicht so schnell beeinflussen zu lassen.

ÜBUNG: SUCHTENTSTEHUNG

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Informationen über Suchtentstehung
- Merkmale verschiedener Phasen der Suchtentstehung
- Selbsteinschätzung
- Reflektieren des eigenen Konsums

DURCHFÜHRUNG:

- Die Jugendlichen werden in Kleingruppen eingeteilt (2-4 Schüler pro Gruppe)
- Jede Gruppe bekommt vier Begriffe „Genuss/Probierkonsum“, „Missbrauch“, „Gewöhnung“, „Abhängigkeit“
- Die Jugendlichen sollen die Begriffe in die richtige Reihenfolge bringen
- Die Jugendlichen werden gefragt, was sie unter den Begriffen verstehen. Darüber wird im Plenum kurz gesprochen
- Anschließend bekommen sie Situationen, die sie den Begriffen zuordnen sollen
- Im Plenum werden die Gruppenergebnisse vorgestellt

AUSWERTUNG:

- Was ist euch leicht und was ist euch schwergefallen? Warum?
- Gibt es eine klare Grenze zwischen den Begriffen?
- Erkennt ihr euch in manchen Situationen wieder?
- Wo würdet ihr euch selbst sehen? (Wenn Jugendliche freiwillig erzählen wollen, wo sie stehen ist das in Ordnung, wenn nicht, können sie es sich auch nur für sich denken)

MATERIAL:

- Begriffe Suchtentstehung (Genuss/Probierkonsum, Missbrauch, Gewöhnung, Abhängigkeit)
- Ludwigs Geschichte
- Arbeitsblatt

GENUSS/PROBIERKONSUM

- einmaliger Probierkonsum aus Neugierde oder der Geschmack steht im Vordergrund
- eine kleine Menge
- es wäre auch nicht schlimm, nicht zu konsumieren
- Gute Stimmung

MISSBRAUCH

- um eine ganz bestimmte Wirkung zu erzielen bzw. die Droge für etwas zu missbrauchen (z.B. um runter zu kommen)
- in Situationen konsumieren, in denen es besser wäre, nichts zu konsumieren (z.B. in der Schule oder beim Roller fahren)

GEWÖHNUNG

- man konsumiert häufiger missbräuchlich Drogen
- man braucht eine immer höhere Dosis, um die gleiche Wirkung zu erzielen (Toleranzsteigerung)
- es fällt einem immer schwerer, auf andere Art und Weise die gleichen Gefühle zu erlangen (z.B. Spaß, Stressbewältigung, Abschalten, etc.)
- noch könnte man seinen Konsum ändern, es wird nur immer schwerer

ABHÄNGIGKEIT

- man hat einen starken Wunsch, eine Art Zwang, Drogen zu konsumieren
- man hat keine Kontrolle mehr über seinen Konsum
- es kann zu Entzugserscheinungen (z.B. Nervosität, Zittern, Schwitzen, Schlafstörungen) kommen, wenn man nicht mehr konsumiert
- der Drogenkonsum hat negative Folgen (z.B. Ärger mit der Familie oder der Polizei), jedoch kann man trotzdem nicht aufhören
- man vernachlässigt seine Interessen (z.B. Hobbies, Freunde, Verein)
- man ist seelisch (psychisch) und körperlich (physisch) abhängig
- um eine Abhängigkeit zu diagnostizieren, müssen die Kriterien über einen längeren Zeitraum vorliegen

LUDWIGS GESCHICHTE

Na ja, ich fang jetzt mal an und ich hoffe, du kapiert es. Ich schätze ich war so ca. 13 Jahre. In diesem Alter habe ich angefangen, Zigaretten zu rauchen und Alkohol zu trinken. Meine Eltern haben mich immer vor den Folgen gewarnt, aber ich wollte sie provozieren und damit konnte man eben Erwachsene in null Komma nix auf 180 bringen, das war schon mal gut. Meine Freunde fanden Rauchen und Biertrinken jedenfalls ziemlich cool. In den verschiedenen Supermärkten und Tankstellen war es irgendwie erst mal ein Spiel, wer von uns Alkohol und Zigaretten bekam. Es klappte ziemlich oft und wir fühlten uns dabei wie Erwachsene.

Am Anfang trank ich nur manchmal am Wochenende bei Freunden oder auf Partys. Dann, in der 9. Klasse, war es auch schon unter der Woche, dass ich so ab und zu ein paar Bierchen trank.

Im ersten Lehrjahr hatte ich dann echt oft am Wochenende einen Vollrausch. Im Rausch kam mir alles viel lustiger und leichter vor und ich konnte meinen ganzen Stress im Alltag vergessen.

Mit 16 dann, als ich einen Roller hatte, und ich hinfahren konnte, wohin ich wollte, wurde es echt zur Gewohnheit.

Im zweiten Lehrjahr verdiente ich dann mehr. Zu dieser Zeit probierte ich auch schon mal Gras und vor allem zum Bier kam noch der Schnaps. Gegen Ende des zweiten Lehrjahres wurde es dann ziemlich extrem: Am Wochenende kam ich auf mindestens eine dreiviertelte Flasche Vodka und mehrere Biere. Das reichte mir anscheinend nicht, denn auch unter der Woche trank ich regelmäßig Bier und rauchte ein paar Joints. Nun bekam

ich große Probleme in der Arbeit, da ich oft fehlte oder zu spät kam und unkonzentriert war.

An manchen Wochenenden kam es zu Schlägereien, da ich immer aggressiver wurde, wenn ich etwas getrunken hatte. Trotzdem suchte ich Gelegenheiten, um zu trinken. Mein schlechtes Gewissen war ein wirklich guter Grund dafür.

Mit 17 habe ich das erste Mal Ecstasy auf einer Party konsumiert. Daraufhin stieg bei mir das Verlangen, auch noch andere Substanzen wie Pappen und Pep zu probieren, also LSD und Speed halt. Eine Party ohne Drogen war zu dem Zeitpunkt nicht mehr denkbar.

Mit 18 machte ich den Führerschein. Ich dämmte vieles ein, vor allem das Saufen. Knapp vier Wochen ging das gut, dann wurde wieder alles extremer: Alkohol, Drogen und einige leichte Verkehrsunfälle. Aber dieses Mal kapierte ich einfach noch nichts. Zwei Monate nach meinem 19. Geburtstag nahmen sie mir den Führerschein. Ohne Führerschein habe ich meinen Job verloren und war dauerpleite. Mich kotzte meine Situation nur noch mehr an, daher konsumierte ich auch mehr, um alles um mich herum zu vergessen. Das ging so einigermaßen gut, bis ich einige Horrortrips schob und einmal mit einer Vergiftung im Krankenhaus aufgewacht bin. Da ich mir schon bald die Drogen und den Alkohol nicht mehr leisten konnte, fing ich an zu dealen – erst nur mit Gras, dann auch mit härteren Drogen wie Koks.

Jetzt sitze ich erst mal im Knast, hauptsächlich wegen Dealen, aber auch wegen anderer Delikte wie Körperverletzung. Ob ich's danach schaffe, ohne Drogen zu leben, weiß ich noch nicht.

ARBEITSBLATT ZU LUDWIGS GESCHICHTE:

Die Zuordnung der Geschichte zu den Stadien der Suchtentstehung ist nicht immer eindeutig festzulegen, da die Übergänge zwischen den Stadien fließend sind. Je nach Auslegung kann zum Teil eine Sequenz der Geschichte auch auf mehrere Stadien der Suchtentstehung zutreffen.

KEIN KONSUM:

.....

.....

.....

PROBIERKONSUM:

.....

.....

.....

MISSBRAUCH:

.....

.....

.....

GEWÖHNUNG:

.....

.....

.....

ABHÄNGIGKEIT:

.....

.....

.....

LÖSUNGEN ZU LUDWIGS GESCHICHTE:

Mögliche Lösungen: Wichtig ist es, mit den Jugendlichen ins Gespräch zu kommen und festzulegen, welche Kriterien für welche Phase sprechen, um sich selbst besser einschätzen zu können.

- KEIN KONSUM:**
- Alkohol und Zigaretten: Bis zum 13. Lebensjahr
 - Drogen: Bis zum 2. Lehrjahr

- PROBIERKONSUM:**
- Alkohol und Zigaretten:**
- Ab 13 Alkohol und Zigaretten
 - „es irgendwie erst mal ein Spiel, wer von uns Alkohol und Zigaretten bekam“
 - Er raucht und trinkt, um die Eltern zu ärgern
 - Am Anfang trank ich nur manchmal am Wochenende bei Freunden oder auf Partys

- Drogen:**
- Im zweiten Lehrjahr verdiente ich dann mehr. Zu dieser Zeit probierte ich auch schon mal Gras
 - Mit 17 habe ich das erste Mal Ecstasy auf einer Party konsumiert

- MISSBRAUCH:**
- Alkohol:**
- Dann, in der 9. Klasse, war es auch schon unter der Woche, dass ich so ab und zu ein paar Bierchen trank.
 - Im ersten Lehrjahr hatte ich dann echt oft am Wochenende einen Vollrausch. Im Rausch kam mir alles viel lustiger und leichter vor und ich konnte meinen ganzen Stress im Alltag vergessen.

- Drogen:**
- Gegen Ende des zweiten Lehrjahres... rauchte ein paar Joints
 - Mit 17 habe ich das erste Mal Ecstasy auf einer Party konsumiert

- GEWÖHNUNG:**
- Alkohol:**
- Gegen Ende des zweiten Lehrjahres wurde es dann ziemlich extrem: Am Wochenende kam ich auf mindestens eine dreiviertelte Flasche Vodka und mehrere Biere denn auch unter der Woche trank ich regelmäßig Bier

- Drogen:**
- Daraufhin stieg bei mir das Verlangen, auch noch andere Substanzen wie Pappen und Pep zu probieren, also LSD und Speed halt. Eine Party ohne Drogen war zu dem Zeitpunkt nicht mehr denkbar.

- ABHÄNGIGKEIT:**
- Wieder alles extremer:** Alkohol, Drogen und einige leichte Verkehrsunfälle. Aber dieses Mal kapierte ich einfach noch nichts.... 19. Geburtstag nahmen sie mir den Führerschein.... Job verloren und war dauerpleite... konsumierte ich auch mehr, um alles um mich herum zu vergessen.... einige Horrortrips schob und einmal mit einer Vergiftung im Krankenhaus aufgewacht bin.... fing ich an zu dealen... Jetzt sitze ich erst mal im Knast.... Ob ich's danach schaffe, ohne Drogen zu leben, weiß ich noch nicht.

ÜBUNG: GRUPPENPROFIL

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung und den eigenen Erfahrungen
- Möglichkeit, sein eigenes Verhalten in Relation zur Gruppe zu setzen
- Diskussion und Infragestellung von Trends

DURCHFÜHRUNG:

- Der Moderator teilt den Fragebogen (Kopiervorlage nächste Seite) aus und die Teilnehmenden füllen ihn ohne Angabe des Namens aus.
- In derselben oder nächsten Unterrichtsstunde kann der Moderator die Ergebnisse in einem Schätzspiel der Gruppe vorstellen (was schätzt ihr, wie viele die Frage 1 mit „stimme zu“ oder „stimme nicht zu“ angekreuzt haben, usw.)
- Tipp: Idealerweise kann der Fragebogen ausgewertet werden, wenn die Teilnehmenden sich mit einer anderen Aufgabe aus dieser Methodenmappe beschäftigen.
- Alternativ können auch die Jugendlichen die Fragebögen auszählen und die Ergebnisse vorstellen
- Hinweis: Die Methode ist nur dann geeignet, wenn davon ausgegangen werden kann, dass zumindest einige Teilnehmer bereits Erfahrungen mit Alkohol gemacht haben

AUSWERTUNG:

- Beispiel zu Frage 1: Was denkt ihr, wie viele Teilnehmer finden, dass Drogen nicht weiter helfen?
- Habt ihr dieses Ergebnis erwartet?
- Warum ist das so?

MATERIAL:

- Kopiervorlage „Gruppenprofil“

KOPIERVORLAGE: GRUPPENPROFIL

	STIMME ZU	STIMME NICHT ZU
1. Drogen helfen nicht weiter.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
2. Drogen helfen, vor unangenehmen Dingen zu flüchten.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
3. Drogen machen abhängig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
4. Drogen zerstören den Menschen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
5. Drogen helfen, sich gut zu fühlen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
6. Drogen sind teuer.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
7. Drogen machen mutig.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
8. Drogen schaffen Freunde.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
9. Drogen sind sinnlos.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
10. Drogen machen einsam.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
11. Drogen beruhigen.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
12. Leute, die von Drogen abhängig sind, sind selbst schuld.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
13. Drogen geben ein wunderschönes Gefühl.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
14. Mit Drogen kann man nicht mehr denken.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
15. Man sollte einfach einmal Drogen ausprobieren.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
16. Drogen machen frei.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
17. Drogen machen unglücklich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
18. Drogen helfen gegen die Einsamkeit.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
19. Drogen sind gefährlich.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>
20. Es werden viel weniger Drogen genommen, als die meisten Leute glauben.	<input type="radio"/>	<input type="radio"/>

ÜBUNG: WENN-ICH-KARTEN

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Förderung und Unterstützung der Selbstreflexionsfähigkeit und Identitätsentwicklung
- Austausch und Reflexion über Erfahrungen, Haltung und Meinung zu Cannabis (auch andere Substanzen und Essstörungen im Spiel enthalten)

DURCHFÜHRUNG:

- Gruppengröße ab 5 bis ca. 15 Personen, bei ganzen Schulklassen entweder Teilung der Gruppe oder weniger Karten pro Person (ca. 1-2 Karten)
- Die Jugendlichen setzen sich in einen Stuhlkreis
- Der Kartenstapel mit den „Wenn-Ich-Karten“ wird in der Mitte des Stuhlkreises platziert (mit der Rückseite nach oben)
- Ein Teilnehmer dreht eine Flasche wie beim „Flaschendreher“
- Der, auf den die Flasche zeigt, zieht eine Karte, liest diese laut vor und beendet den Satzanfang in seinem Sinne
- Von der Moderation hängt es ab, zu erkennen, welche Themen für die Gruppe relevant sind und andere nach ihrer Meinung zu fragen, um so eine Diskussion unter den Jugendlichen in Gang zu bringen.
Folgende Fragen können dazu gestellt werden:
 - Gibt es noch andere Meinungen? Seht ihr es genauso?
 - Würde jemand den Satz anders beenden?
 - Habt ihr das schon mal erlebt? Oder kennt ihr jemanden, der das schonmal erlebt hat?
- Je nach Gruppengröße kann es sich ergeben, dass einzelne Teilnehmende schon mehrfach dran waren, andere hingegen noch gar nicht. Jemand der schon entsprechend oft dran war, kann die Flasche noch einmal drehen oder eine Person aussuchen, die noch keinen Satz beantwortet hat.

MATERIAL:

- Spiel „Wenn-Ich-Karten“, erhältlich bei „Aktion Jugendschutz“ oder auszuleihen bei Caritas Fachstelle für Suchtprävention oder bei der Kommunalen Jugendarbeit im Jugendamt
- Flasche

ÜBUNG: RISIKO?!

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Eigene Grenzen erkennen
- Abwägung positiver und negativer Seiten von riskanten Situationen

DURCHFÜHRUNG:

- Die Teilnehmenden bekommen einen Risikofragebogen ausgeteilt
- Hier sind neun verschiedene Risikosituationen aufgelistet
- Im ersten Schritt sollen die Teilnehmenden einschätzen, wie groß die Wahrscheinlichkeit ist, dass sie in solch eine Situation geraten
- Dies geschieht auf einer Skala von 1-6, wobei 1 komplett unwahrscheinlich bedeutet und 6 für sehr wahrscheinlich steht
- Diese Einschätzung machen die Teilnehmenden nur für sich, sie wird nicht in der Klasse vorgestellt
- Im zweiten Schritt sollen die Teilnehmenden die Situation genau betrachten. Was kann man aus der Situation gewinnen? Was kann man verlieren?

AUSWERTUNG:

- Hat sich jemand schon einmal in einer solchen Situation befunden?
- Wieso ist die Situation angenehm bzw. unangenehm?
- Was würdest du einem Freund raten, wenn der sich in dieser Situation befindet?
- Was bedeutet für dich Risiko?
- Kannst du dich an eine Situation erinnern, bei der du ein bestimmtes Risiko nicht eingegangen bist? Wie hast du dich dabei gefühlt?
- Wurdest du schon mal zu etwas überredet, was du eigentlich gar nicht wolltest? Wie hast du dich dabei gefühlt?

MATERIAL:

- Kopiervorlage zu der Übung Risiko?!
- Stifte

ARBEITSBLATT

RISIKO?!

EINGEGANGENES RISIKO	KÖNNTE MIR DAS PASSIEREN?						WAS KANN ICH GEWINNEN?	WAS KANN ICH VERLIEREN?
Auf einer Party rauche ich einen Zug eines herumgehenden Joints	1	2	3	4	5	6		
Ich fahre per Anhalter	1	2	3	4	5	6		
Ich rauche einen Joint in der großen Pause	1	2	3	4	5	6		
Ich fahre bekifft mit meinem Roller	1	2	3	4	5	6		
Ich lüge hinsichtlich meines Alters, um einen Kinofilm zu sehen	1	2	3	4	5	6		
Ich spiele mit meinen Freunden Trinkspiele	1	2	3	4	5	6		
Ich esse einen Tag lang nichts	1	2	3	4	5	6		
Ich sage „X“ offen, dass ich mich in ihn/sie verliebt habe	1	2	3	4	5	6		
Ich sage „X“ offen, dass er/sie mich nervt	1	2	3	4	5	6		

Erläuterung: 1 = komplett unwahrscheinlich, 6 = sehr wahrscheinlich

HANDLUNGSMÖGLICHKEITEN

UMGANG MIT GRUPPENDRUCK

Für Jugendliche spielt die Peer-Group eine große Rolle und somit auch wie das Konsumverhalten von den Freunden, bzw. Gleichaltrigen eingeschätzt wird. Nicht selten wird dabei der Drogenkonsum als Gradmesser dafür angesehen, wie mutig, erwachsen, selbstständig oder gruppenintegriert jemand ist. **Damit tritt das Suchtmittel in seiner Bedeutung als Rauschmittel in den Hintergrund und andere Funktionen werden wichtig:**

- Abgrenzung von elterlichen Kontrollvorstellungen
- Vorwegnahme des Erwachsenseins
- Versuch, sich auf einfache Weise zu entspannen und zu genießen
- Suche nach grenzüberschreitenden Erfahrungen

Dies alles lässt sich natürlich auch über eine Reihe anderer Handlungsvarianten umsetzen, manchmal stehen aber den Jugendlichen diese konstruktiven Varianten nicht zur Verfügung. Das gesundheitliche Risiko wird eingegangen, weil der aktuelle Gewinn aus dem Suchtmittelkonsum höher eingeschätzt wird als das weit in der Zukunft liegende gesundheitliche, soziale und rechtliche Risiko. Der nächste Abschnitt kann Wege aufzeigen, wie Jugendliche dem sozialen Druck zum Konsumieren standhalten können.

Folgende Ziele werden dabei angestrebt:

- Konsummotive verstehen und differenzieren können
- Umgang mit Gruppendruck thematisieren
- Eigene Haltung entwickeln und zu dieser stehen lernen
- Konkrete Handlungsmöglichkeiten und Handlungsalternativen erarbeiten

ÜBUNG: HITLISTE DER PROBLEME UND PERSÖNLICHER STECKBRIEF

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Handlungsmöglichkeiten in problematischen Situationen
- Selbstreflexion
- Erarbeitung von Hilfe- und Handlungsmöglichkeiten

DURCHFÜHRUNG:

- Der Moderator führt in das Thema ein (möglicher Einstimmungstext als Vorlage)
- Die Teilnehmenden bekommen das Arbeitsblatt „Hitliste der Probleme“ ausgeteilt. Die Liste kann noch ergänzt werden.
- Die Teilnehmenden nummerieren nach Wichtigkeit durch, was sie denken, mit welchen Problemen Jugendliche am häufigsten konfrontiert sind.
- Die Ergebnisse werden im Plenum besprochen und sich auf die fünf häufigsten Probleme geeinigt.
- Anschließend wird das Arbeitsblatt „Persönlicher Steckbrief“ ausgeteilt und von den Jugendlichen ausgefüllt.
- Die Jugendlichen tauschen sich mit dem Sitznachbarn über den Steckbrief aus
- Abschließend wird im Plenum über die Übung gesprochen, es kann hier auf örtliche Hilfe- und Beratungsmöglichkeiten hingewiesen werden und Flyer ausgeteilt werden

AUSWERTUNG:

- Was ist euch bei der Durchsicht der „Hitliste der Probleme“ bewusst geworden?
- Was fällt euch beim Ergebnis der fünf häufigsten Probleme auf?
- Kennt ihr selbst eines der Probleme?
- Wie geht ihr mit Problemen um?
- Was können sinnvolle/weniger sinnvolle Wege sein, mit Problemen umzugehen?

MATERIAL:

- Einstimmungstext
- Arbeitsblatt „Hitliste der Probleme“
- Arbeitsblatt „Persönlicher Steckbrief“
- Flyer von Beratungsstellen

MÖGLICHER EINSTIMMUNGSTEXT: PROBLEME HABEN IST MENSCHLICH

Du setzt dich bequem hin und machst ein paar tiefe Atemzüge zur Entspannung. Achte darauf, ob du entspannt bist und eine bequeme Haltung hast. Wenn du willst, kannst du die Augen schließen, oder einfach vor dich hin schauen,...

Jeder von euch kennt es, dass es manchmal Konflikte oder Probleme gibt, sei es zu Hause, mit Freunden oder in der Schule. Diese Erfahrungen gehören auch zu „deiner Welt“. Konflikte und Probleme sind etwas ganz Normales. Auch bei dir gab es Zeiten, da hast du etwas mit dir herumgeschleppt. Etwas hat dich beschäftigt und belastet. Vielleicht war es ein Streit oder eine schwierige Aufgabe.

Du hast versucht, damit klar zu kommen und in Gedanken eine Lösung zu finden. Die Gedanken sind ständig in deinem Kopf gekreist. Du bist nicht weitergekommen und es entstanden eine Menge ungueter Gefühle. Du kannst dich sicher erinnern, wann es dir einmal so erging. In deiner Erinnerung tauchen Bilder und Worte auf. Du erinnerst dich, um was es bei dir ging, was dich so belastet hat, mit welchen Personen es zu tun hatte.

Hast du dir damals Hilfe geholt? Konntest du mit jemandem darüber sprechen? Oder hast du versucht, es mit dir allein auszumachen und wolltest mit niemanden darüber sprechen?

Es ist manchmal schwer, sich jemandem anzuvertrauen, und du weißt andererseits auch, wie schwer es ist, mit den ganzen Sorgen und Nöten allein da zu stehen.

Sicher kennst du auch die Erleichterung, wenn du siehst, dass du mit deinen Problemen nicht allein bist. Vielleicht war das so in der Situation, an die du gerade denkst. Wenn nicht, dann suche in deiner Erinnerung nach einer solchen Erfahrung. Erinnere dich an einen Moment in deinem Leben, an dem du dir Hilfe holen konntest.

Erinnere dich, wie es dir gelungen ist, mit jemandem über deine Sorgen zu sprechen. Du hast dabei erlebt, wie andere für dich da sind und dich unterstützen. Vielleicht hast du gehört, dass es anderen schon ganz ähnlich ergangen ist. Wie war das für dich, Hilfe und Unterstützung zu bekommen? Wie hast du dich gefühlt, als du darüber sprechen konntest? Vielleicht warst du erleichtert? Oder bist du dabei auf neue Ideen gekommen?

Alle wichtigen und auch schwierigen Dinge im Leben sind menschlich und keineswegs etwas, was nur dir allein so passiert. Viele Menschen haben ähnliche Erfahrungen gemacht wie du. Deshalb besitzen wir alle die Fähigkeit, andere Menschen zu verstehen und zu unterstützen.

Wir werden in der heutigen Stunde/ Einheit darüber sprechen, welche Unterstützung ihr euch bei euren Freunden wünscht und welche Hilfe ihr anderen geben könnt.

ARBEITSBLATT

HITLISTE DER PROBLEME

NR.	PROBLEMSITUATION
	Streit mit den Eltern
	Auseinandersetzungen mit Geschwistern
	Scheidung/Trennung der Eltern
	Körperliche Veränderungen in der Pubertät
	Erleiden von körperlicher und seelischer Gewalt
	Schwierigkeiten in der Schule mit Mitschülern und Lehrkräften
	Schwierigkeiten, schulische Leistungsanforderungen zu erfüllen
	Probleme mit der Figur, dem Aussehen, sich nicht attraktiv finden
	Langeweile, fehlende Angebote zur Freizeitgestaltung
	Mangelnde Unterstützung durch Eltern in Bezug auf die Schule
	Mangelnde Unterstützung durch Freunde
	Sich nicht geliebt fühlen von der Familie
	Sich einsam fühlen
	Orientierungsschwierigkeiten, z.B. bei der Berufs- oder Schulwahl
	Gefühl, dass das Leben nicht lebenswert ist, Hoffnungslosigkeit
	Streit mit Freund/in
	Gefühl, überfordert zu sein, dauernd unter Druck/Stress zu stehen
	Liebeskummer
	Dass andere Leute schlecht über einen reden
	Zu wenig Geld zu haben
	Gefühl, nicht ernst genommen zu werden
	Umgang mit Drogen (Nikotin, Alkohol, illegale Drogen)

ARBEITSBLATT

PERSÖNLICHER STECKBRIEF

Was wünschst du dir von einem guten Freund/einer guten Freundin, wenn du Probleme hast und dir Hilfe holen willst?

Was sind deine persönlichen Stärken, wenn andere Hilfe bei dir suchen?

Welche Sprüche kannst du gar nicht leiden, wenn es dir ernst ist und du über deine Probleme reden willst?

**Woran können andere erkennen, dass es dir einmal schlecht geht?
(Wie verhältst du dich, wie ist dein Gesichtsausdruck, deine Haltung, was sagst du?)**

**Nenne Beispiele dafür, dass du dir Hilfe/Unterstützung geholt hast, und dies gut gelaufen ist
(Berater/innen, Lehrkräfte, Ärzte, Freunde, Familie):**

Was können Freund/innen tun, damit es dir leichter fällt, über Probleme zu sprechen?

ÜBUNG: ZWICKMÜHLE

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Handlungsmöglichkeiten in realistischen Situationen aufzeigen
- Hilfemöglichkeiten aufzeigen
- „Nein sagen“ können
- Richtiges Ansprechen von Problemen, Sorgen, Ängsten

DURCHFÜHRUNG:

- Die Teilnehmer werden in Gruppen eingeteilt (max. 5 pro Gruppe)
- Der Moderator liest eine Zwickmühlensituation vor
- Die Teilnehmer tauschen sich in ihrer Gruppe über die Situation aus und beratschlagen, wie sie reagieren würden
- Anschließend wird das Ergebnis der Gruppen im Plenum besprochen und diskutiert

AUSWERTUNG:

- Wie würdet ihr in einer solchen Situation reagieren? Warum?
- Habt ihr so eine Situation schon einmal erlebt?
- Wart ihr euch in eurer Gruppe einig?
- Was könnte dir in so einer Situation helfen?
- Wie spricht man es richtig an, wenn man sich Sorgen um jemanden macht oder etwas nicht in Ordnung findet?
- Was hilft euch, auch mal „Nein“ sagen zu können?

MATERIAL:

- Zwickmühlensituationen (siehe nächste Seite)

ZWICKMÜHLE

CA. 30 MIN.

MÖGLICHE ZWICKMÜHLENSITUATIONEN:

1. Deine Freundin hat Dich auf eine Party mitgenommen. Du lernst neue Leute kennen, die Du ganz cool findest. Ihr sitzt zusammen, als ein Typ einen Joint rumgibt. Du bist an der Reihe. Was tust Du?
2. Du beobachtest bei einer Freundin, dass sie sich durch den Cannabiskonsum ziemlich verändert hat. Sie nimmt alles nicht mehr so ernst, vernachlässigt Dich und auch die Schule. Wie verhältst Du Dich?
3. Du beobachtest bei Deiner Schwester, dass sie Cannabis konsumiert. Deine Eltern haben keine Ahnung. Sie verändert sich und Du machst dir Sorgen. Wie verhältst Du Dich?
4. Du weißt, dass dein Bruder kiff. Er hat es Dir erzählt, mit dem Wunsch, es nicht Deinen Eltern zu erzählen. Eines Tages sprechen Dich Deine Eltern an und fragen Dich direkt, ob Dein Bruder Cannabis raucht. Wie verhältst Du Dich?
5. Dein Freund hat auf einer ausgelassenen Party zum ersten Mal gekiff, obwohl er sich dazu bereit erklärt hat, an diesem Abend alle nach Hause zu fahren. Er möchte Dich und Deine Freunde trotzdem nach Hause fahren, weil er meint, dass es ihm gut geht. Was machst Du?
6. Dass an eurer Schule gedealt wird, ist den Lehrern und auch der Polizei bekannt. Alle suchen wachsam nach dem Dealer. Du hast in der Pause zwei Schüler auf dem Schulhof gesehen, die Dir sehr verdächtig vorkamen. Was machst du?
7. Deine Eltern haben sich scheiden lassen und Du bist am Boden zerstört. Du hast gehört, dass Cannabis eine beruhigende Wirkung haben kann und möchtest damit den Trennungsschmerz lindern. Ist das eine geeignete Lösung?
8. Deine Familie stammt aus Marokko. Dort gehört der Cannabiskonsum zum Leben, wie hier in Deutschland der Alkohol. Deine Familie geht dieser Tradition auch in Deutschland nach und konsumiert regelmäßig Cannabis, obwohl es hier illegal ist. Wie gehst Du damit um?
9. Du beobachtest bei einem Freund, dass er mit dem Konsumieren von Cannabis begonnen hat. Er lädt Dich ein, mitzumachen, beschreibt seine Erfahrungen und versucht Dich zu überreden. Was machst Du?
10. Dein Freund hat, um seinen Cannabiskonsum finanzieren zu können, angefangen, mit Cannabis an eurer Schule zu dealen. Du hast es bemerkt. Wie verhältst Du Dich?
11. Die Polizei hat einen Hinweis bekommen, dass Dein bester Freund unter Cannabiseinfluss Auto gefahren ist. Du weißt, dass es stimmt. Die Polizei möchte von Dir wissen, ob das stimmt. Wie verhältst Du Dich?
12. Du möchtest den Führerschein machen und hast demnächst die praktische Fahrprüfung. Seit einiger Zeit hast Du mit dem Kiffen begonnen und hast jetzt Bedenken, dass es auffallen könnte und Du Deinen Führerschein nicht erhältst. Was solltest Du tun?
13. Du verkaufst Shit an eurer Schule. Damit finanzierst Du Deinen eigenen Konsum. Seit einiger Zeit kommt ein Mädchen zu Dir, das innerhalb kürzester Zeit immer größere Mengen kauft. Du siehst, wie sie sich verändert und nicht mehr klarkommt. Außerdem hast Du Angst. Ihre Veränderung ist so auffällig, dass Du befürchtest, es könnte rauskommen, dass sie den Stoff von Dir bekommt. Was machst Du?
14. Seit einiger Zeit rauchst Du Cannabis. Morgens hast Du zunehmend keinen Bock aufzustehen, geschweige denn zur Schule zu gehen. Du rauchst dann erstmal gemütlich einen Joint und dann ist die Welt wieder in Ordnung. Manchmal raffst Du Dich auf und gehst zur Schule. Eigentlich bist Du zufrieden mit deinem Leben, aber du hast Angst, dass Du Deinen Schulabschluss nicht schaffst. Was kannst Du tun?

ÜBUNG: MEINUNGSSOZIOGRAMM

CA. 15 MIN.

ZIELE:

- Auseinandersetzung mit der eigenen Haltung
- Vertreten der eigenen Meinung vor der Gruppe

DURCHFÜHRUNG:

- Ein Seil wird in die Mitte des Raumes gelegt
- Die Aussagen der Kopiervorlage werden laut vorgelesen
- Die Teilnehmenden sollen diesen Aussagen zustimmen oder ablehnen
- Hierbei steht das eine Ende des Seils für die Zustimmung/Bejahung und das andere Ende des Seils für die Ablehnung/Verneinung
- Die Entscheidung, ob „JA“ oder „NEIN“ oder eine Haltung dazwischen soll zügig und spontan getroffen werden
- Am Ende kann eine Diskussion zum Thema stattfinden

AUSWERTUNG:

- Ist dir die Positionierung leicht oder schwer gefallen?
- Habt ihr schon einmal etwas gemacht, obwohl ihr es gar nicht wolltet?
- Wieso habt ihr nicht abgelehnt?
- Wie wäre die Reaktion der anderen, wenn du ablehnst?

MATERIAL:

- Seil oder Klebeband
- Kopiervorlage zu den Aussagen die vorgelesen werden

MÖGLICHE AUSSAGEN:

- Ich finde es wichtig, was andere über mich denken.
- Es kifft ja sowieso jeder!
- Ich mache nur das, was ich wirklich will.
- Mir ist es egal, ob meine beste Freundin/mein bester Freund kifft.
- Kiffen macht abhängig.
- Kiffen ist doch gar nicht so schlimm, wie alle immer sagen
- Ich fühle mich von Personen, die kiffen, gestört.
- Dadurch, dass ich nicht kiffe, spare ich viel Geld.

ÜBUNG:

AUFSCHWATZEN UND ABLEHNEN

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Entlarven von Überredungstechniken und Manipulationsversuchen
- Einüben adäquater Antworten
- Ableitung von Motiven für den Erstkonsum

DURCHFÜHRUNG:

- Die Teilnehmenden bilden selbständig Paare, jedes Paar erhält eine kleine, attraktive Süßigkeit
- Die Süßigkeit steht stellvertretend für eine beliebige Droge und soll dem Partner aufgeschwatzt werden
- Ein Partner beginnt und übernimmt die Rolle des Verführers, der andere Partner bekommt den Auftrag, die „Droge“ abzulehnen und gut darauf zu achten, bei welcher Überredungstaktik ihm das leicht bzw. schwer fällt
- Der Verführer darf alles aufbieten, was ihm in den Sinn kommt, z.B. Aufnahme in die Clique, Superkräfte, cooles Gefühl
- Nach max. 5 Minuten werden die Rollen getauscht, danach werden die Konversationen besprochen und Überredungstaktiken, sowie gute Reaktionen zusammengetragen. Die Ergebnisse können verschriftlicht werden (Ideen: siehe nächste Seite)

AUSWERTUNG:

- Wie ist es euch bei der Übung gegangen?
- Welche Überredungstaktiken haben euch überzeugt/nicht überzeugt?
- Welche Reaktionen waren für den Verführer schwierig?
- Ist euch das in der Realität auch schon mal so gegangen?

MATERIAL:

- kleine, attraktive Süßigkeit für alle Teilnehmenden (Gummibärchen, Bonbons, etc.)
- Flipchart, Stifte für die Ergebnisse

AUFSCHWATZEN UND ABLEHNEN

BEISPIELE FÜR MÖGLICHE ÜBERREDUNGSVERSUCHE:

- Motiv Wirkung/Leistungssteigerung: „Hier, damit kann man drei Tage lang durchfeiern / die Prüfung mit links bestehen!“
- Motiv Gruppenzwang: „Ich nehme es und X und Y auch, also wir alle! Wieso sollte es dir nicht gefallen, wenn es uns so viel Spaß macht?“
- Motiv Nervenkitzel: „Probier´ mal! Es ist zwar gefährlich, aber du bist doch nicht so ein Angsthase, oder?“
- Motiv Problembewältigung: „Hiermit geht´s dir gut und du bist auch nicht mehr nervös! Dann kannst du endlich X ansprechen und vergisst deine Angst!“
- Motiv Gruppenzwang: „Komm, jetzt probier´ doch mal, sonst kannst du nicht mitreden!“

BEISPIELE FÜR MÖGLICHE REAKTIONEN:

- Taktik Notlüge: „Ich kenne jemanden, der nach dem Konsum schlimme Nebenwirkungen erlebt hat! Dem ging es wirklich mies – das möchte ich nicht riskieren!“
- Taktik Gegenangriff: „Ach, das ist doch nicht mutig, etwas herunterschlucken kann doch jeder! Wirklich mutig finde ich...“
- Taktik Notlüge: „Ich bin leider allergisch dagegen!“
- Taktik Kostenfrage: „Das ist mir zu teuer! Ich spare gerade auf ...“
- Taktik „Goldene Regel“: „Ich finde jeder sollte selbst entscheiden, ob er konsumiert oder nicht! Ich versuche ja auch nicht dich zu überreden, es sein zu lassen – also lass mich bitte auch selbst entscheiden!“

ÜBUNG: WAS FÜR EIN STRESS

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Erkennen eines großen Spektrums an stressauslösenden Faktoren
- Kennenlernen und Stärkung individueller Ressourcen

DURCHFÜHRUNG:

- Die Teilnehmenden werden in Kleingruppen aufgeteilt
- Der Moderator befestigt die Überschrift „Stressfaktoren“ und „Entlastung“ z. B. an einer Stellwand und verteilt Moderationskarten
- Als erstes sammeln die Gruppen mögliche Stressfaktoren (je nach Erfahrung der Gruppe kann ergänzt werden, dass Konsumenten häufig versuchen Stressfaktoren durch den Konsum von Cannabis/Drogen zu verdrängen)
- Ein Stressfaktor pro Karte - gesamt soll die Gruppe min. 3 Stressfaktoren sammeln
- Als zweites überlegen die Gruppen, welche Entlastungsmöglichkeiten es für die einzelnen Stressfaktoren gibt und notiere diese ebenfalls auf Moderationskarten
- Achtung: Zu Beginn soll bereits betont werden, dass Alkohol/Drogen/nicht stoffgebundene Suchtmittel nicht als Entlastungsmöglichkeiten akzeptiert werden
- Eine Gruppe nach der anderen stellt nacheinander zuerst die Stressfaktoren und dann die entsprechenden Entlastungsmöglichkeiten vor.
- Die Ergebnisse werden an der Stellwand befestigt und können sortiert, kategorisiert und verglichen werden

AUSWERTUNG:

- Ist die Entlastung gut umsetzbar? Könnt ihr ein Beispiel nennen?
- Wie sind eure Erfahrungen?
- Handelt es sich um eine kurzfristige oder langfristige Entlastung?

MATERIAL:

- Stellwand, Magnetwand oder Tafel
(alternativ können die Karten auf den Boden gelegt werden)
- Pinnwandnadeln
- Moderationskarten
- Stifte

ÜBUNG: ALLTAGSSITUATION

CA. 30 MIN.

ZIELE:

- Konkrete Handlungsmöglichkeiten
- Eigene Meinung und Haltung bilden

DURCHFÜHRUNG:

- Der Moderator teilt die Geschichte „Kifferrunde“ aus, die Jugendlichen lesen sich diese durch
- Anschließend kann kurz über die Situation gesprochen werden
- Die Jugendlichen werden in fünf Gruppen aufgeteilt
- In der Geschichte kommen 5 Personen vor, daher bearbeitet jede Gruppe eine andere Person aus der Geschichte
- Jede Gruppe überlegt sich fünf Varianten von Möglichkeiten, wie sich diese Person, die die Gruppe bearbeitet, in dieser Situation verhalten könnte
- Jede Gruppe notiert die Vorschläge in Stichpunkten auf ein Flipchartpapier und präsentiert sie dem Plenum
- Die Gruppen lösen sich wieder auf und es kann diskutiert werden
- Die Jugendlichen können sich bei jeder Person für einen Verhaltens-Favoriten entscheiden
- Möglichkeit: Durch Handheben werden die Favoriten bestimmt und unterstrichen
- Mögliche Zusatzaufgabe: Es kann noch die Frage ins Plenum gegeben werden, welche Konsequenzen das Konsumieren/ Weitergabe von illegalen Drogen auf dem Schulhof hat? (Mögliche Lösung siehe Leitfaden)

AUSWERTUNG:

- Wie ist euch die Entscheidung gefallen?
- Was ist euch leichtgefallen? Was ist euch schwergefallen?
- Wie glaubt ihr, ist es, sich in der Realität entscheiden zu müssen?
- Was würde euch bei einer Entscheidung helfen?

MATERIAL:

- Geschichte „Kifferrunde“
- Flipchartpapier, Stifte

GESCHICHTE

“KIFFERRUNDE”

Thomas trifft sich mit seinen Freunden Bernd, Stefan, Tina und Martin nach der Schule auf dem Schulhof. Bernd hat mehrere Joints für sich und seine Freunde dabei und will mit ihnen kiffen.

- Bernd, der die Idee dazu hatte, will, dass Thomas mit kiffen. Er soll heute seinen ersten Rausch mit Cannabis haben.
- Tina hat schon oft Gras geraucht, sie freut sich auf den chilligen Nachmittag.
- Stefan ist dabei, weil er gerne mit seinen Freunden abhängt. Cannabis interessiert ihn nicht besonders.
- Martin hat für Bernd das Cannabis organisiert, er macht, was Bernd für richtig hält.
- Thomas ist grundsätzlich schon neugierig auf ein Rauscherlebnis mit Cannabis, er hat aber keine Lust, für seine Freunde den Affen zu spielen. Außerdem möchte er sich nicht strafbar machen.

Thomas lässt erkennen, dass er nicht gerade begeistert ist.

- Wie geht es weiter? Wie verhält sich Thomas / wie verhalten sich die Freunde?
- Überlege mit deiner Gruppe fünf Möglichkeiten, wie du dich in deiner Rolle als verhalten könntest!

LEITFADEN FÜR DEN UMGANG MIT SUCHTMITTELKONSUM AN SCHULEN

FÜR PÄDAGOGISCHE FACHKRÄFTE

Der Leitfaden soll ein Unterstützungssystem für die Schule, sowie für jede pädagogische Fachkraft darstellen. Ziel des Leitfadens soll sein, eine möglichst einheitliche Vorgehensweise im Umgang mit Suchtmitteln an der Schule einzuführen und somit auch zunehmend Sicherheit, insbesondere bei dem beteiligtem pädagogischen Fachpersonal zu schaffen, wie mit einer solchen Situation umgegangen werden soll.

1. Rechtliche Grundlage

Nach der Bekanntmachung des Bayerischen Staatsministeriums für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst vom 23. September 2014 Az.: II.-554630-6a.108925 „wenn bekannt wird, dass SchülerInnen oder Schüler illegale Drogen konsumieren mit Drogen handeln, sie erwerben oder besitzen, ist die Schule zum Eingreifen verpflichtet.“ Auch im Bundeskinderschutzgesetz in Artikel 1 §4 wird darauf hingewiesen, dass wenn Lehrerinnen oder Lehrer an öffentlichen und staatlich anerkannten privaten Schulen in Ausübung ihrer beruflichen Tätigkeit gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder eines Jugendlichen bekannt sind, so sollen sie mit dem Kind oder Jugendlichen und den Personensorgeberechtigten die Situation erörtern und, soweit erforderlich, bei den Personensorgeberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird (vgl. Bundeskinderschutzgesetz, Artikel 1 §4).

Sollen Schulen Drogentests durchführen?

Nein, weder für öffentliche noch für private Schulen können solche empfohlen werden. Zum einen stellen sich dabei rechtliche Probleme (Persönlichkeitsschutz) dar, zum anderen ist diese Maßnahme vom erzieherischen Standpunkt her fragwürdig. Das Durchsuchen der Schüler und deren Eigentum durch pädagogische Fachkräfte ist nicht erlaubt.

2. Alkohol- und Drogenkonsum erkennen

Ob ein auffälliges Verhalten tatsächlich mit dem Konsum von Suchtmitteln zusammenhängt, ist nicht leicht festzustellen. Das gilt für die akuten Anzeichen eines Konsums, wie auch für die Anzeichen eines eigentlichen Suchtmittelproblems. Wir empfehlen in einem Gespräch Näheres herauszufinden. **Mögliche Anzeichen für einen Suchtmittelkonsum können sein:**

- Seditiertheit, verlangsamte Reflexe, verringerte Konzentration
- Auffallende Gesprächigkeit oder Schweigsamkeit
- Gerötete Augen
- starker Leistungsabfall, insbesondere fächerübergreifender Leistungsabfall
- Häufiges (unentschuldigtes) Fehlen
- Häufiges Zuspätkommen
- Häufig unerledigte Hausaufgaben
- Erhebliche Veränderungen im Freundeskreis
- Aufgeben von Interessen und Aktivitäten
- große Gefühlsschwankungen
- Rückzug, Verschlussenheit, Unlust, Demotivation, Apathie
- Unruhiges Verhalten, Störung des Unterrichts
- Soziale und/oder familiäre Probleme
- Schutzbehauptungen und/oder Lügen
-

Wichtig dabei zu beachten ist, dass all diesen Anzeichen auch andere Ursachen zu Grunde liegen können.

3. Anlaufstellen

Mögliche Anlaufstellen bei Fragen (intern):

- Jas – Jugendsozialarbeit an Schulen
- Schulsozialarbeiter
- der/die Suchtbeauftragte/r Lehrkraft der Schule
- Schulpsychologe/in

**WICHTIG: ÖFFENTLICH SICHTBAR
AUF DER SCHULHOMEPAGE**

MÖGLICHE ANLAUFSTELLEN BEI FRAGEN



CARITAS FACHAMBULANZ FÜR SUCHTERKRANKUNGEN

Fachstelle für Suchtprävention
Herzog-Wilhelm-Str. 20
83278 Traunstein
Tel.: 0861/98877410

LANDRATSAMT

Amt für Kinder, Jugend und Familie
Bezirkssozialarbeit
Papst-Benedikt-XVI-Platz
83278 Traunstein
Tel.: 0861/58307

CARITAS BERATUNGSSTELLE FÜR KINDER, JUGEND UND FAMILIE

Herzog-Wilhelm-Str. 20
83278 Traunstein
Tel.: 0861/98877610

ANONYMISIERTE FRAGESTELLUNG:

Jugendbeamte der jeweiligen Polizeiinspektionen



PRÄVENTIONSANGEBOTE DER CARITAS SUCHTPRÄVENTION SIND BEISPIELSWEISE:

- Multiplikatorenschulungen für pädagogisches Personal zum Thema Suchtmittel
- Elternabende
- Projekt „Sauba bleim“ für die 8. Klassen: Kooperation zwischen den Jugendbeamten und geschulten Multiplikatoren, sowie der Caritas Suchtprävention
-

GESPRÄCHE ZUR KLÄRUNG

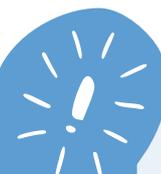
BEI VERHALTENSAUFFÄLLIGKEITEN (SIEHE SEITE 40) BEI VERMUTETEM KONSUM (ALS HYPOTHESE FORMULIEREN)

1. Gespräch	2. Gespräch	3. Gespräch/Elterngespräch
<p>Teilnehmer: Schüler/in und Klassenlehrer/in JAS oder Schulpsychologe/in oder Suchtbeauftragte/r</p>	<p>Teilnehmer: Schüler/in und Klassenlehrer/in JAS oder Schulpsychologe/in oder Suchtbeauftragte/r, situationsbezogen die Eltern</p>	<p>Teilnehmer: Schüler/in, Klassenlehrer/in und Eltern JAS oder Schulpsychologe/in oder Suchtbeauftragte/r</p>
<p>Inhalt des Gesprächs:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Begrüßung, Strukturierung, Zielformulierung („Es geht heute darum,...“) • Beobachtungen, Vorfälle ohne Wertung beschreiben und die Stellungnahme des Schülers erfragen • Informationen zu Konsequenzen bzw. weiteren Schritten (Aufklärung rechtliche Konsequenzen) • Weitere mögliche Fragen: Was, wie viel, wann, bei welcher Gelegenheit wird konsumiert? Wissen Eltern, Geschwister, Freunde davon? Gab es deswegen Konflikte? <p>Ziel: Situation besser einschätzen zu können und weitere Schritte besprechen und planen</p>	<p>Inhalt des Gesprächs:</p> <ul style="list-style-type: none"> • was hat sich zum letzten Gespräch verändert? Wurden die Vereinbarungen/Abmachungen eingehalten? • Informationen zu Konsequenzen: Wenn Vereinbarungen/Abmachungen nicht eingehalten wurden, dann z. B. Eltern zum nächsten Gespräch einladen. <p>Generelle Empfehlung: Eltern sind in den Beratungsprozess miteinzubinden.</p> <p>Ziel: Situation besser einschätzen zu können. Interventionen/Hilfemöglichkeiten einleiten</p>	<p>Inhalt des Gesprächs:</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationen zu den konkreten Vorkommnissen, Eltern Möglichkeit zur Stellungnahme geben • Weitere mögliche Fragen: Wie erleben sie ihr Kind im Alltag? Wie sehen sie die Situation? Wo könnten sich die Eltern vorstellen ihr Kind zu unterstützen <p>Ziel: Situation besser einschätzen zu können. Interventionen/Hilfemöglichkeiten einleiten</p>
<p>Lösungsmöglichkeiten besprechen: Meint Schüler/in, Hilfe zu brauchen?</p>		
<p>Wenn ja, gemeinsam die nächsten konkreten Schritte planen/besprechen Wenn nein, besprechen welche Möglichkeiten für den Schüler/die Schülerin bestehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen schriftlich festhalten • motivieren, Eltern miteinzubinden 	<p>Wenn ja, gemeinsam die nächsten konkreten Schritte planen/besprechen Wenn nein, besprechen welche Möglichkeiten für den Schüler/die Schülerin bestehen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen schriftlich festhalten 	<p>Wenn ja, gemeinsam die nächsten konkreten Schritte planen/besprechen Wenn nein, Empfehlung, professionelle Hilfe in Anspruch zu nehmen (z. B. Suchtberatung, Erziehungsberatung, Jugendamt)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Vereinbarungen schriftlich festhalten
<p>Nächster Termin: max. 2-3 Wochen</p>	<p>Nächster Termin: max. 2-3 Wochen</p>	<p>Klärungsprozess beenden, Hinweis auf weitere Unterstützung nach Bedarf</p>

INTERVENTIONEN IM AKUTFALL

Offensichtlichem Konsum bzw. vermutetem akutem Konsum		Besitz/Verkauf von Drogen auf dem Schulgelände	
<ul style="list-style-type: none"> • Schulleitung informieren • Klassenleitung informieren (hält den Vorfall schriftlich fest) • Eltern informieren • Jas/ Suchtbeauftragten informieren <p>außerdem bei:</p>		<ul style="list-style-type: none"> • Schulleitung informieren • Klassenleitung informieren (hält den Vorfall schriftlich fest) • Eltern informieren • Jas/ Suchtbeauftragten informieren <p>außerdem bei:</p>	
<p>Alkohol, illegale Drogen</p> <ul style="list-style-type: none"> • mit Eltern besprechen, wie das Kind nach Hause kommt. Können die Eltern das Kind nicht abholen Krankenwagen oder Polizei anrufen 	<p>Tabak</p> <ul style="list-style-type: none"> • Informationsvermittlung • Unsere Empfehlung: einheitliche Richtlinie an der Schule, Besprechung und Information der gesamten Schulgemeinschaft (Konsequente Durchführung „kein Rauchen auf dem Schulgelände“) 	<p>Illegale Drogen</p> <ul style="list-style-type: none"> • Anzeige • Polizei informieren • schulischer Maßnahmenkatalog (unsere Empfehlung: zeitlich begrenzter Schulausschluss) 	<p>Legale Drogen (z.B. Alkohol)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bei Verkauf Polizei informieren • schulischer Maßnahmenkatalog (unsere Empfehlung: zeitlich begrenzter Schulausschluss)

INTERVENTION: ELTERNGESPRÄCH (NACH JEDEM AKUTFALL FORCIEREN)



Teilnehmer: Schüler/in, Klassenlehrer/in und Eltern, JAS oder Schulpsychologe/in oder Suchtbeauftragte/r hinzuziehen

Inhalt des Gesprächs:

- Informationen zu den konkreten Vorkommnissen, Eltern Möglichkeit zur Stellungnahme geben
- Weitere mögliche Fragen: Wie erleben sie ihr Kind im Alltag? Wie sehen sie die Situation? Wo könnten sich die Eltern vorstellen ihr Kind zu unterstützen

Ziel: Situation besser einschätzen zu können. Interventionen/Hilfemöglichkeiten einleiten zu können

Lösungsmöglichkeiten besprechen: Meint Schüler/in, Hilfe zu brauchen?

Wenn ja, gemeinsam planen/besprechen welche konkreten Schritte bestehen

Wenn nein, sollte nun **nachdrücklich empfohlen werden**, dass die Schüler/in gemeinsam mit Eltern professionelle Hilfe in Anspruch nimmt (z. B. Suchtberatung, Erziehungsberatung)

» **VEREINBARUNGEN SCHRIFTLICH FESTHALTEN**

LANDRATSAMT TRAUNSTEIN

Papst-Benedikt-XVI.-Platz

83278 Traunstein

www.traunstein.com